

POLIZEI

Im Einsatz gegen Rassismus

Impulse von Polizistinnen & Polizisten



Inhaltsverzeichnis

Aktiv gegen Rassismus	2
Beispiele für Aktionen	4
Tea with Cops	4
Interkulturelle Spaziergänge	6
Meet a Cop.....	8
Dialog fördern	9
Zusammen gegen Rassismus	10
Haltung zeigen	10
„Ihr fragt, wir antworten“	11
„Haltung. Macht. Sinn.“	11
Interview mit der Polizistin Miriam Caballero –	
„Gibt sehr viel Gesprächsbedarf“	12
Die Stiftung	14
Impressum	16
Bildnachweis	16

AKTIV GEGEN RASSISMUS

Einsatz der Polizei gegen Diskriminierung und Menschenfeindlichkeit

Nach dem Freitagsgebet schenken Polizist*innen vor einer Moschee kostenlos Tee aus, sie bauen Infostände in Brennpunktvierteln auf, veranstalten interkulturelle Spaziergänge durch die Stadt, laden ein zum lockeren Gespräch in kleiner Runde, machen mit bei Fotoaktionen und zeigen Flagge gegen Rassismus. Ihr Ziel: Ins Gespräch kommen, Vorurteile abzubauen. Und zwar auf beiden Seiten. Miteinander reden, aufeinander zugehen: Mit ihrem Engagement setzen viele Polizist*innen ein wichtiges Zeichen gegen Rassismus und zeigen Haltung. So stärken sie ein friedliches Miteinander und tragen zum Zusammenhalt in der Gesellschaft bei.

Die Polizei ist tagtäglich rund um die Uhr im Einsatz, um die Menschen zu schützen und für ihre Sicherheit zu sorgen. Doch nicht alle Bürger*innen vertrauen der Polizei. Vor allem einige Menschen mit Migrationsgeschichte oder anderer Hautfarbe klagen über schlechte Erfahrungen, fühlen sich diskriminiert und werfen der Polizei offen Rassismus vor. Kommt es zum direkten Kontakt, ist die Stimmung mitunter aufgeheizt und droht zu eskalieren. Der gewaltvolle Tod von George Floyd durch einen Polizisten in den USA sowie andere Fälle von Polizeigewalt haben das Vertrauen zusätzlich erschüttert. Auch rechtsextreme Chats aus Polizeikreisen haben dem Ruf der Behörde massiv geschadet.

Allerdings ist die gut aus- und fortgebildete Polizei in Deutschland nicht mit der Polizei in den USA und ihrer sehr kurzen Ausbildung vergleichbar. Erfreulich ist, dass die Polizei in Deutschland seit Jahren bei der Gesamtbevölkerung mit das größte Vertrauen von staatlichen und anderen Organisationen genießt (80 bis 85%) – bei Menschen mit Migrationsgeschichte fallen die Vertrauenswerte noch höher aus.

Bei Einzelfällen von Rassismus, Intoleranz oder Fremdenfeindlichkeit wird nach einem rechtsstaatlichen Verfahren ermittelt, das bis zur Entlassung aus dem Dienst der Polizei führen kann. Insbesondere ihre Berufsvertretungen sind bei diesen Themen seit jeher sehr aktiv. Berufs- und Personalvertretungen ächten und melden rassistisches Verhalten und Denkweisen - und treten solchen Tendenzen aktiv entgegen. Beispielhaft ist die Gewerkschaft der Polizei (GdP) mit 200.000 Mitgliedern, die im März 2021 mit dem Unvereinbarkeitsbeschluss gegenüber Mitgliedern der AfD oder anderen rechtsorientierten Organisationen ein wichtiges und öffentlich vielbeachtetes Zeichen setzte.

Ob mit Statements auf Twitter, Fotoaktionen auf Facebook oder Aktionen vor Ort: Immer mehr Polizist*innen setzen ein klares Zeichen gegen Rassismus. Dabei gehen sie bewusst auf Menschen mit Migrationsgeschichte zu und legen Wert auf persönliche Begegnungen. Dieser direkte Kontakt trägt dazu bei, Missverständnisse, Vorbehalte und Ängste abzubauen. Auch die Stiftung gegen Rassismus möchte zusammen mit den Polizeigewerkschaften dazu ermutigen, ins Gespräch zu kommen und Erfahrungen auszutauschen.

Bundesweit gibt es viele Polizeibehörden, die mit gutem Beispiel vorangehen. In dieser Broschüre sollen einige Ideen vorgestellt werden – und zum Nachmachen anregen. Zu Wort kommen auch zwei engagierte Polizist*innen, die mit ihren Berichten deutlich machen: Der Einsatz lohnt sich!

BEISPIELE FÜR AKTIONEN

Tea with Cops

Die Polizei in Hagen steuert einmal pro Quartal gezielt einen Kultur- oder Moscheeverein in einem sozial benachteiligten Stadtteil an. Die Einsatzkräfte bauen einen Stand auf, kochen Tee und suchen das Gespräch, Kinder dürfen in den Streifenwagen klettern. Ziel ist ein zwangloser Austausch mit Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, vor allem Muslim*innen, die sonst aus verschiedenen Gründen den Kontakt mit der Polizei eher meiden.

„Aktionen sind wichtig, um der migrantischen Bevölkerung zu zeigen, dass wir sie ernstnehmen. Und dass es keine Worthülsen sind, wenn wir uns gegen Rassismus aussprechen. Sondern dass wir versuchen, offen und ehrlich gegenzusteuern.“

Michael Siemes, Polizist in Hagen



Polizeihauptkommissar Michael Siemes im Gespräch vor der Moschee

„Zum Auftakt der Wochen gegen Rassismus haben wir uns nach dem Freitagsgebet vor einer marokkanischen Moschee aufgebaut. Das war für mich persönlich eine ganz tolle Erfahrung. Am Anfang wurden wir etwas skeptisch beäugt und die Leute wollten schon mit ihren Autos wegfahren.

Aber als klar wurde, dass wir Tee ausschenken, war das Eis schnell gebrochen. Immer mehr Menschen strömten zu unserem Stand, wir kamen mit dem Teekochen gar nicht hinterher. Etwa 100 Leute versammelten sich bei uns. Wir haben viele Gespräche geführt. Die Rückmeldungen aus der Bevölkerung waren unglaublich positiv. Viele lobten die Aktion und sagten: ‚Respekt, dass ihr so etwas macht!‘ Der ein oder andere berichtete über schlechte Erfahrungen mit der Polizei, aber das Gespräch nahm immer ganz schnell eine positive Wendung, nach dem Motto: ‚Toll, dass ihr hier seid!‘

Wir haben über unsere Arbeit berichtet und Infomaterial verteilt. Für mich war es etwas ganz Besonderes zu erleben, wie offen und zugewandt die Menschen auf uns reagiert haben. Wir wollen die Aktion ‚Tea with Cops‘ regelmäßig viermal pro Jahr durchführen, in unterschiedlichen Stadtteilen. Wir wollen nicht nur in die Quartiere kommen, wenn die 110 gerufen wird und es Probleme gibt. Sondern uns die Sorgen der Menschen anhören und ins Gespräch kommen.“

*Michael Siemes, Hauptkommissar,
Polizeipräsidium Hagen*

Interkulturelle Spaziergänge

Stationen in einer Kirche, einer Synagoge und einer Moschee: Wer neu zur Polizei in Hagen kommt, besucht bei einem Spaziergang in Uniform erst einmal die Gotteshäuser in der Stadt. Bei dem Aktionstag erfahren sie etwas über die Religionen und lernen die Menschen kennen, die dort beten. Nach einem Vortrag ist Zeit für eine offene Diskussion, die sich auch um Themen wie Rassismus, Migration, Ausgrenzung und Antisemitismus dreht.

Der Spaziergang soll zum Perspektivwechsel anregen und zur Selbst-reflexion ermuntern, auch was das eigene Schubladendenken betrifft. Zudem soll den Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gezeigt werden, dass die Polizei zuhört und sich für ihre Lebensumstände interessiert.



„Vor allem unsere jungen Kolleg*innen sollen einen Einblick in die Religionsgemeinschaften unserer Stadt bekommen. Es ist wichtig, den Horizont zu erweitern. Viele Menschen sagen ja schnell von sich selbst, dass sie keine Vorurteile haben. Aber das stimmt nicht. Wir versuchen bewusst, diese Schubladen aufzuzeigen. Wir besuchen zum Beispiel einen jungen, eloquenten Imam in der Moschee. Sein Beispiel zeigt, dass es ganz viele tolle Muslim*innen gibt, die wir in der täglichen Polizeiarbeit gar nicht wahrnehmen, eben weil sie sich immer vorbildlich verhalten. In der Moschee gibt es in der Regel die lebhaftesten Diskussionen. Dabei löst sich oft das ein oder andere Vorurteil von selbst in Luft auf. Diese Erfahrung ist für alle sehr wertvoll.

Wir brauchen engagierte Polizist*innen, die Vorbehalten etwas entgegensetzen. Solche Aktionen sind übrigens auch wichtig, um der migrantischen Bevölkerung zu zeigen, dass wir sie ernstnehmen. Und dass es keine Worthülsen sind, wenn wir uns gegen Rassismus aussprechen. Sondern dass wir versuchen, offen und ehrlich gegenzusteuern.“

*Michael Siemes, Hauptkommissar,
Polizeipräsidium Hagen*

Meet a Cop

Bei den UN-Wochen gegen Rassismus bot die Polizei in Berlin die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre mit Polizeikräften persönlich ins Gespräch zu kommen. Ziel war es, eventuelle Vorbehalte abzubauen und das gesellschaftliche Miteinander zu stärken. Das Angebot richtete sich vor allem an Menschen mit Migrationsgeschichte und die LSBTI-Community (Lesben, Schwule, bisexuelle, transgender und intergeschlechtliche Menschen). Damit machte die Polizei in Berlin ihren Standpunkt klar, dass sie gegen Rassismus und für eine vielfältige Gesellschaft eintritt. Die einstündigen Gesprächsrunden fanden aufgrund der Coronapandemie online statt und waren bewusst auf eine kleine Runde mit maximal zehn Teilnehmer*innen begrenzt.

Zudem hat sich die Polizei in Berlin vorher bereits während der Aktionswochen in den Sozialen Medien gegen Hass und Ausgrenzung und für Vielfalt und Toleranz stark gemacht. Auf dem Twitter-Account der Polizei positionierte sich jeden Tag eine Kollegin oder ein Kollege mit einem persönlichen Statement und Foto gegen Rassismus.

„Wichtig ist, nach außen Flagge zu zeigen: Die Polizei setzt sich aktiv gegen Diskriminierung ein. Damit können wir Vorbehalte abbauen.“



Miriam Caballero
Polizistin in Hamburg

Dialog fördern

Im Dialog mit der Polizei: In einem moderierten Gespräch erzählte Halima Gutale aus Somalia, warum sie sich mit ihren Kindern außerhalb ihrer Heimatstadt nicht sicher fühlt. Als Person of Color gehe es ihr da anders als „Herrn Müller oder Frau Schmidt“, so die Integrationsbeauftragte von Pfungstadt. Der Polizist Otmar Fritsch kann das gut nachvollziehen. Er berichtete zudem, dass das Vertrauen einiger Menschen mit Migrationsgeschichte in die Polizei aufgrund der Erfahrung in ihren Herkunftsländern nicht sehr groß ist.

Das Gespräch ist auf YouTube zu sehen.



Auch in Köln diskutierte Elizaveta Khan vom Verein Integrationshaus e.V. mit Polizist*innen unter anderem über strukturellen Rassismus, Ausbildung und Präventionsangebote der Polizei. Ein langfristiger Dialog ist geplant. So sollen Anwarter*innen der Polizeihochschule in Köln bei mehrsprachigen Erklärvideos zu Polizeiarbeit und Beschwerdeverfahren mitwirken.

Das Gespräch ist auf YouTube veröffentlicht.



Zusammen gegen Rassismus

Die Polizei in München beteiligte sich gemeinsam mit Kooperationspartnern mit der Veranstaltung „Wir tun was – für Demokratie und Menschlichkeit“ an den UN-Wochen. Ziel war es, für Rassismus zu sensibilisieren und Handlungsoptionen aufzuzeigen. Zudem waren alle Bürger*innen eingeladen, an Selbstsicherheits- und Zivilcouragetrainings gegen Hasskriminalität teilzunehmen. Auf dem Programm standen außerdem Fitnessübungen mit geflüchteten Senior*innen, Führungen durchs Polizeipräsidium und Vorträge.

Auch in vielen anderen Städten beteiligt sich die Polizei aktiv an Gesprächen zu Themen wie Rassismus und Toleranz, darunter in Böblingen, Dresden, Duisburg, Frankfurt am Main, Fürstenfeldbruck, Herrenberg, Neubeckum und Warendorf. Aus vielen Gesprächen entsteht ein langfristiger Dialog – und damit eine Vertrauensbasis für nachhaltige Zusammenarbeit.

Haltung zeigen

Ob Führungen durch Synagogen oder Moscheen, Besuche von Gedenkstätten, Filmvorführungen, Diskussionen oder Workshops: Abseits des Alltags bot die Polizeidirektion Osnabrück allen Mitarbeiter*innen eine Woche lang die Möglichkeit, sich mit verschiedensten Formaten kultureller Vielfalt, Rassismus, Diskriminierung und dem demokratischen Selbstverständnis der Polizei auseinanderzusetzen. Das Angebot galt für den gesamten Zuständigkeitsbereich der Polizeidirektion, vom Teutoburger Wald bis zu den ostfriesischen Inseln.

„Ihr fragt, wir antworten“

Was tut die Polizei für Wertschätzung und gegen Diskriminierung? Und welche Situationen im Polizeialltag haben damit zu tun? Die Landespolizei Schleswig-Holstein rief dazu auf, Fragen via Instagram zu Werten der Polizeiarbeit, zu Respekt und Vielfalt zu stellen. Beispiel: „Wie verhindert man, dass die Polizist*innen mit der Zeit (emotional) abstumpfen?“ Oder: „Inwiefern wird in der Polizei gegen Diskriminierung vorgegangen?“ Ziel der Aktion war der direkte Austausch mit den Bürger*innen.

Außerdem wollte die Polizei ein deutliches Zeichen gegen Rassismus und für Vielfalt setzen. Das Interesse an dem Frageformat war groß, das Feedback positiv. Die Veranstaltung soll wiederholt werden.

„Haltung. Macht. Sinn.“

„Welche Haltung prägt mein Handeln?“ Die Polizei Münster regte ihre Beschäftigten mit einer digitalen Ausstellung dazu an, sich gezielt selbst zu hinterfragen. Auslöser für die Selbstreflexion war das Bekanntwerden von Chatgruppen mit rechtsextremistischen Inhalten bei der Polizei Essen. Daraufhin stellte sich die Polizei in Münster die Frage, ob ihre Sinne ausreichend dafür geschärft sind, extremistische Tendenzen frühzeitig zu erkennen. So entstand die Idee zur virtuellen Ausstellung mit dem Titel „Haltung. Macht. Sinn“. Ziel ist, Polizist*innen zum Nachdenken und Reflektieren über Fragen nach Haltung, Macht und Sinn einzuladen.

„Gibt sehr viel Gesprächsbedarf“ – Interview mit der Polizistin Miriam Caballero

Der gewaltsame Tod von George Floyd durch einen Polizisten in den USA hat sie nachdenklich gemacht: Jetzt setzt sich die Polizistin Miriam Caballero aktiv dafür ein, ihre Kolleg*innen bei der Hamburger Polizei für Rassismus zu sensibilisieren und nach außen Flagge zu zeigen.

Mit einem Infostand in der Innenstadt hat sich die Polizei in Hamburg bei den UN-Wochen klar gegen Rassismus positioniert. Wie wichtig sind solche Aktionen?

Sehr wichtig. Bei unserem Stand auf dem Wochenmarkt sind wir mit vielen Bürger*innen ins Gespräch gekommen. Der Andrang war groß. Wichtig ist, ein offenes Ohr für die Sorgen der Menschen zu haben. Ein älteres Ehepaar äußerte Angst vor einer verschleierte Frau, die sie als bedrohlich wahrnehmen. Mit ihnen habe ich darüber gesprochen, dass diese Frau nur einfach anders aussieht. Zugleich ist wichtig, nach außen Flagge zu zeigen: Die Polizei setzt sich aktiv gegen Diskriminierung ein. Damit können wir Vorbehalte abbauen.

*Zugleich sensibilisieren Sie in Workshops gezielt Polizist*innen für Themen wie Rassismus und Diskriminierung, legen bei der Aus- und Fortbildung darauf großen Wert. Wie kam es dazu?*

Für mich war der gewaltsame Tod von George Floyd durch einen Polizisten in den USA der Auslöser, mich mehr mit dem Thema zu beschäftigen. Uns wird bei der Polizei ja oft Rassismus vorgeworfen. Mich beschäftigte die Frage, ob ich selber schon mal Rassismus in der Behörde wahrgenommen habe, sowohl mir gegenüber als Person of Color als auch nach außen gegenüber Bürger*innen. Ich kam zu

dem Ergebnis, dass ich persönlich – mit Ausnahme von einem blöden Spruch während der Ausbildung – bisher nur gute Erfahrungen gemacht habe. Aber das kann Zufall sein. Deshalb wollte ich mich mit anderen vernetzen und ihre Erfahrungen hören. Ich erzählte meinem Dienststellenleiter von der Idee und er war direkt begeistert. Kurz darauf erhielt ich einen Anruf von der Akademie der Polizei Hamburg und so bin ich beim Institut für transkulturelle Kompetenz gelandet. Mein Schwerpunkt liegt darauf, Polizist*innen über Rassismus aufzuklären, Perspektivwechsel zu fördern und Selbstreflexion anzuregen.

Was erleben Sie dabei?

Mir ist wichtig, klarzumachen, dass wir als Polizist*innen über ein Macht- und Gewaltmonopol verfügen – und deshalb besonders sensibel sein müssen. Unser Angebot wird sehr gut angenommen. Wir merken, dass es sehr viel Gesprächsbedarf gibt. Viele sind überzeugt, dass sie selber nicht rassistisch sind. Sie setzen Rassismus gleich mit rechtsextremen Netzwerken und Chatgruppen, die Hitler-Bilder verschicken. Wir klären auf, wo Rassismus anfängt und dass rassistische Vorurteile in subtilen Gedanken und Handlungen stecken können, die wir selbst gar nicht als solche wahrnehmen. Wir regen zu einer Selbstreflexion an und bieten Raum zum Austausch. Viele Polizist*innen sind sehr an einer Auseinandersetzung mit dem Thema interessiert – und diskutieren nach dem Workshop noch weiter. Das ist toll.



*Miriam Caballero, Institut für transkulturelle Kompetenz,
Akademie der Polizei Hamburg*

Die Stiftung

■ DIE STIFTUNG GEGEN RASSISMUS

Die Stiftung gegen Rassismus koordiniert in Deutschland die Internationalen Wochen gegen Rassismus und fördert Modellprojekte zur Überwindung von Antisemitismus, Antiziganismus, antimuslimischen Rassismus oder Rassismus gegenüber Schwarzen und geflüchteten Menschen.

■ INTERNATIONALE WOCHEN GEGEN RASSISMUS

Weltweit finden jährlich die Internationalen Wochen gegen Rassismus rund um den 21. März statt. Die Aktionswochen sind eine Chance, über Rassismus zu sprechen und aktiv zu werden. Die zahlreichen und vielfältigen bundesweiten Veranstaltungen gegen Rassismus werden in einem Online-Veranstaltungskalender auf der Website der Stiftung gesammelt und veröffentlicht.

■ ENGAGIERT GEGEN RASSISMUS

Bei „Engagiert gegen Rassismus“ wirken engagierte Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Berufsgruppen wie Feuerwehr, Gewerkschaften, Kommunen, Kunst, Polizei, Sport, Unternehmen, Religion, Wissenschaft usw. mit. Zusätzlich gibt es eine Datenbank mit Expert*innen, die für Veranstaltungen über das ganze Jahr hinweg angefragt werden können. Durch das Ansehen und die Aktivitäten der Engagierten sollen möglichst viele Menschen dazu ermutigt werden, für eine menschenfreundliche Gesellschaft Gesicht zu zeigen und ihre Stimme zu erheben.

- **SCHULTER AN SCHULTER** setzt sich ein für mehr Solidarität nach antisemitischer und rassistischer Gewalt in Deutschland. Dafür baut das Projekt ein bundesweites Netzwerk von engagierten Personen, Institutionen, Vereinen und Bündnissen auf, die bei solidarischen Aktionen vor Ort mitmachen können.

■ **RELIGIONEN LADEN EIN**

Zu den Internationalen Wochen gegen Rassismus laden verschiedene Religionsgemeinden Vertretungen anderer Religionen und Menschen aus der Nachbarschaft zu ihren religiösen Feiern ein. Zusammen feiern macht Freude, hilft Vorurteile abzubauen und stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Gute Nachbarschaft gehört zu den religiösen Werten. Gemeinsam können Religionsgemeinschaften zu einem besseren Miteinander beitragen und sich gegen Rassismus und Antisemitismus engagieren.

AKTIONSMATERIALIEN GEGEN RASSISMUS

Im **Online-Shop** der Stiftung können zahlreiche Publikationen und Aktionsmaterialien wie Plakate, Flyer, Aufkleber, Postkarten und Tragetaschen überwiegend kostenfrei bestellt und heruntergeladen werden.



Impressum

Herausgeber



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Goebelstr. 21a
64293 Darmstadt
Telefon 06151 – 33 99 71
Fax 06151 – 39 19 740
info@stiftung-gegen-rassismus
www.stiftung-gegen-rassismus.de

Darmstadt, Juni 2022

Die gedruckte Broschüre kann kostenlos bei der Stiftung gegen Rassismus bestellt und von der Homepage der Stiftung heruntergeladen werden.

Redaktion: Kathrin Hedtke, Katharina Weßling, Dr. Jürgen Micksch
Gestaltung: Lobster Postproduction
Druck: Onlineprinters GmbH

Bildnachweis
Deckblatt © Landespolizei Schleswig-Holstein
S. 4 © Polizei Hagen
S. 6 © Polizei Hagen
S. 8 © Polizei Hamburg, ITK
S. 13 © Polizei Hamburg, ITK

Spendenkonto

Stiftung gegen Rassismus

Evangelische Bank

IBAN: DE14 5206 0410 0004 1206 04

BIC: GENODEF1EK1

Die Stiftung ist vom Finanzamt Darmstadt unter der Steuer-Nr. 07 250 480 58 als gemeinnützig anerkannt.

Gefördert durch



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Migration, Flüchtlinge und Integration
Die Beauftragte der Bundesregierung für Antirassismus

im Rahmen von „Engagiert gegen Rassismus“



STIFTUNG
für die Internationalen Wochen
GEGEN RASSISMUS

Spendenkonto
Stiftung gegen Rassismus
Evangelische Bank
IBAN: DE14 5206 0410 0004 1206 04
BIC: GENODEF1EK1